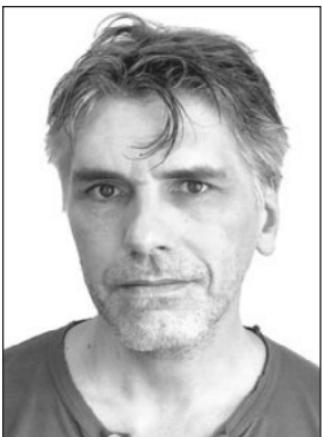


Wolfgang Pauls
Kommissar Spaghetti
und das Schwein im Lehrerzimmer



© privat

Wolfgang Pauls, geboren 1948, ist Diplom-Psychologe und seit 1985 freiberuflicher Schriftsteller. Neben zahlreichen Kinderbüchern schreibt er auch Hörspiele und Drehbücher fürs Kinderfernsehen.



© privat

Hans-Jürgen Feldhaus, geboren 1966, studierte Grafik-Design und ist für verschiedene Verlage tätig. Er arbeitet als Autor und Grafiker in Münster.

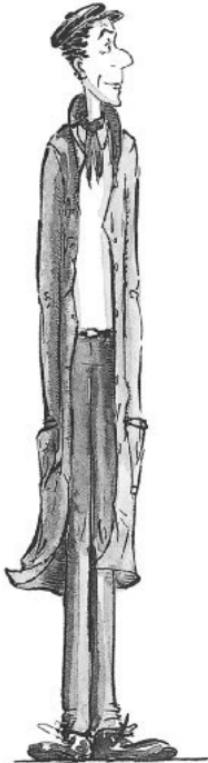
Von Hans-Jürgen Feldhaus sind bei dtv junior zahlreiche Comic-Romane erschienen.

Wolfgang Pauls

Kommissar Spaghetti

und das Schwein im Lehrerzimmer

Mit Illustrationen von Hans-Jürgen Feldhaus



dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Zu diesem Band gibt es ein Unterrichtsmodell unter
www.dtv.de/lehrer zum kostenlosen Download.



16. Auflage 2017
1998 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© 1995 Verlag Kerle in der Verlag Herder GmbH,
Freiburg im Breisgau
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild und Umschlagtypografie:
Hans-Jürgen Feldhaus
Gesetzt aus der Baskerville 12/14°
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-70476-2

Auch in diesem Band sind mit dabei:

Kommissar Spaghetti ...

... heißt eigentlich Giacomo Pomeriggio. Ausgesprochen wird das *Dschackomo Pommeriedscho*, denn er ist Italiener. Und dazu einen Meter neunundneunzig groß und spindeldürr. Deshalb nennen ihn die Schüler auch Spaghetti. Eigentlich spricht er perfekt Deutsch. Aber es macht ihm Spaß, nicht perfekt Deutsch zu sprechen. Besonders mit Rektorin Nothnagel. Von Beruf ist er Hausmeister an der Erich-Kästner-Schule in Lummelsbach.

Benny von Australien ...

... ist ein Känguru. Genauer: ein männliches Rotes Riesenkänguru. Ganze ein Meter sechzig hoch und 70 Kilo schwer. Kommissar Spaghettis Bruder hat es aus Australien mitgebracht. Jetzt lebt es mit seinem »Herrchen Giacomo« in der Hausmeisterwohnung.

Rektorin Isabella Nothnagel ...

... bringt es auf hagere ein Meter fünfzig. Ihre Stimme gleicht dem Kreischen einer Kreissäge. Sie liebt bürokratische Vorschriften. Und streng ist sie ...

Frau Kertenbach-Besserkrott, Spitzname Ach-du-liebes-Kind ...

... ist immer schrecklich lieb zu den Kindern. Sie unterrichtet alles, aber am liebsten Musik.



Heribert Sack ...

... wäre lieber Astronaut als Lehrer geworden. Er wiegt vier Zentner und unterrichtet Mathe, Deutsch, Religion und Sport.

Kathrin, Benny (Spitzname Gameboy-Benny), José, Mecki, Pelle, Anna-Maria, Manuela, Alex, Steven, Angela, Sebastian, Kevin, Eva und und und ...

... das sind die Schülerinnen und Schüler der Erich-Kästner-Schule, die bei fast allen Fällen, die Kommissar Spaghetti löst, eine Rolle spielen.

1

Pünktlich um halb acht wälzte Herr Sack seine vier Zentner Lebendgewicht die Treppe zum Lehrerzimmer hinauf.

Eins, zwei, drei, vier, fünf Stufen – stehen bleiben, ausschnaufen, Luft holen – eins, zwei, drei, vier, fünf Stufen – stehen bleiben, ausschnaufen, Luft holen – und das Ganze vier Mal.

Jeden Morgen war er der Erste im Schulhaus um ungestört von Kollegen und Schülern sein Konditionstraining zu absolvieren. Das war er seinem Beruf schuldig. Denn schließlich unterrichtete er, neben Mathe, Deutsch und Religion, auch Sport.

Das Schnaufen, Keuchen und Prusten, mit dem Herr Sack seine olympiareife Übung begleitete, hallte von den Wänden der menschenleeren Schule wider, als er die Tür zum Lehrerzimmer aufzog – und erstarrte.

Am Kopfende des Konferenztisches, auf dem Platz von Rektorin Isabella Nothnagel, saß ein Schwein.

Wirklich? Ein Schwein?

Nein! Heribert Sack, der begeisterte Leser von Weltraumabenteuern, wusste es besser. Zu gut hat-



te er Band 417 seiner Sciencefiction-Bibliothek im Gedächtnis: *Der Kampf der Swinoten*, der auf dem fernen Planeten Paarhufus galacticus im Sternbild des Ebers spielt. Und hier, auf dem Stuhl von Rektorin Nothnagel, saß nun eins der Wesen, die der berühmte Weltraumschriftsteller Lanislaw Stem so anschaulich beschrieben hatte: *ein Swinote*.

Wortwörtlich erinnert sich Herr Sack an Stems Schilderung:

In Aussehen und Sprache ähnelt der Bewohner des Planeten Paarhufus galacticus verblüffend dem irdischen Hausschwein (lateinischer Name: Sus scrofa domesticus). Im Kontakt mit Wesen von anderen Planeten versteht es der Swinote, seine außerordentliche Intelligenz hinter säuismchem Benehmen zu verbergen – ein Sicherheitsverhalten, das kaum wirkungsvoller sein könnte.

Während Sternenexperte Heribert Sack noch überlegte, wie der Außerirdische in die Schule gekommen sein mochte, ließ ihn ein kreissägenähnlicher Aufschrei zusammenzucken.

»Pfui Teufel! Was ist denn hier los?«

Wie ein angestochener Seelöwe fuhr Herr Sack herum um seiner erbosten Chefin zuzuflüstern: »Frau Nothnagel, das ... das ist ein ...«

»Dämliches Schwein!«, unterbrach ihn die Rektorin. »Was soll das? Fasching ist erst in vier Monaten, oder?«

Unter normalen Umständen hätte Herr Sack klein beigegeben. Aber dies war kein normaler Umstand. Hier stand nicht nur seine Ehre als Sciencefiction-Fachmann auf dem Spiel. Hier ging es womöglich um die Zukunft des Planeten Erde: Zum ersten Mal würde der Mensch, der *Homo sapiens*, nachweislich Kontakt mit einem Außerirdischen aufnehmen!

»Sie wissen, wo das Schwein herkommt?«, zischte die Schulleiterin.

»Nein ... äh ..., ja ... ich meine, er ... äh ... es kommt ...«

»Was Sie meinen, interessiert mich nicht. Haben Sie es hierher geschleppt? Ja oder nein?!«

»Nein, äh ... aber ...«

»Kein Aber! Raus mit dem Schwein! Sperren Sie's ins Klo! Ins Herrenklo! Ich ruf derweil die Polizei an. Sauerei so was!«

Wild entschlossen das Problem aus der Welt zu schaffen, drehte sich die Rektorin um und prallte mit Frau Kertenbach-Besserkrott zusammen, ihres Zeichens Deutsch-, Mathe-, Musik- und Werklehrerin an der Erich-Kästner-Schule.

»Huch!«, war das Einzige, was Frau Kertenbach-Besserkrott dazu einfiel. Dann entdeckte sie das Schwein und fügte dem Huch ein »Neiiiin!!!« hinzu.



»Doch!«, murmelte Herr Sack. »Doch! Ein Swinote!«

»Und Sie helfen Herrn Sack!«, fuhr Frau Nothnagel die verdatterte Lehrerin an, bevor sie mit der Schnelligkeit einer südamerikanischen Panzerechse in ihrem Büro verschwand.

Während Herr Sack noch überlegte, wie er sich dem vermeintlichen Außerirdischen angemessen nähern könnte, ging Frau Kertenbach-Besserkrott bereits mit ausgestreckter Hand auf das Tier zu. Dabei schnalzte sie mit der Zunge und gurrte: »Kooooomm, Schweinchen! Komm her zur Tante!«

Der Swinote ist noch nicht untersucht worden, schoss es Herrn Sack durch den Kopf. Auf Bakterien. Auf Viren. Ein Krankheitserreger, der auf einem anderen Planeten schon als besiegt gilt, kann hier, auf der Erde, verheerende Auswirkungen haben. Ganze Völker, ganze Kontinente kann so ein Virus hinwegrafften.

»*Porco Dio, so ein Mist!*«, unterbrach ein Bass mit italienischem Akzent Herrn Sacks Katastrophen-Fantasien. »Was für ein *magnifico arrosto di maiale*, eine wuuunderbare Schweinebraten!«

Ruckartig reckte Herr Sack den nicht vorhandenen Hals um den ein Meter neunundneunzig langen Mann, der unbemerkt neben ihn getreten war, mit wütender Entschlossenheit anzufunkeln. *Spaghetti* nannten die Schüler den Italiener, der



vor drei Wochen den pensionierten Herrn Brömmelmeier als Hausmeister abgelöst hatte. Denn er war nicht nur ungewöhnlich lang, sondern auch spindeldürr. Außerdem konnte sich kaum jemand seinen Namen merken. *Giacomo Pomeriggio*, unmöglich!

»Mein Herr!«, fuhr Heribert Sack den Riesen an. »Das ist kein Braten! Ich sage Ihnen: Niemand krümmt dem Swino ... äh ... dem Schwein eine Borste! Er ... äh ... ich meine, es steht unter meinem persönlichen Schutz!«

Der Hausmeister beugte sich zu dem aufgebrachten Lehrer hinab und nahm dabei die Gestalt eines Fragezeichens an. »Du isst nix gern Schweinebraten?«

Herr Sack warf sich in die Brust wie ein Sumo-Kämpfer vorm Angriff und blaffte: »Für Sie bin ich immer noch Herr Sack, mein Herr!«

Giacomo Pomeriggio zuckte die Achseln. Und während er »*cavollo marino stupido*« brummelte, was so viel wie hirnloses Walross bedeutet, schoss Frau Nothnagel keifend um die Ecke.

»Na los, beeilen Sie sich! Die Polizei kann jeden Moment hier sein. Und in zehn Minuten kommen die ersten Kinder. Herr Pomeriggio! Herr Sack! Frau Kertenbach-Besserkrott! Nun packen Sie doch endlich an! Ab mit dem Schwein! In den Keller!«

2

Das Schwein war immer noch im Lehrerzimmer, als Kathrin acht Minuten vor Ankunft des ersten Schulbusses ihrer Mutter nachwinkte, die mit dem Wagen zur Arbeitsstelle weiterfuhr. So war sie zwar ein bisschen früh in der Schule, musste dafür aber nicht zwei Kilometer zur Bushaltestelle laufen. Und ihre Mutter fuhr sowieso an der Schule vorbei.

Kaum war Kathrin auf dem Schulhof, hielt ein zweites Auto.

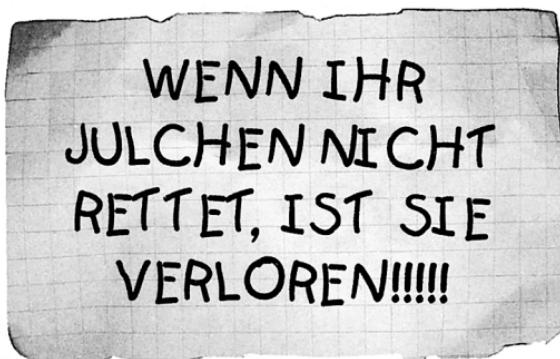
José verabschiedete sich von seinem Vater und ging auffallend schnell hinter seiner Klassenkameradin her.

Vor drei Tagen war er noch mit dem Schulbus gekommen. Aber seit Kathrin ihn in der Englischstunde so angesehen hatte, dass er die halbe Nacht nicht hatte schlafen können, fuhr er mit seinem Vater – der hatte sowieso denselben Weg. Mitten auf dem Schulhof schaute Kathrin sich um und beschleunigte ihren Schritt. Doch gleichzeitig überlegte sie, wie sie es anstellen könnte, stehen zu bleiben, ohne dass José sich etwas darauf einbildete ...

Als sie das Schulgebäude betrat, kam ihr ein



Zufall zur Hilfe: Auf dem Plakat in der Pausenhalle, das die nächste Aufführung der Theater AG ankündigte, klebte ein Zettel:



Normalerweise hätte sie das Blatt nicht bemerkt. Aber erstens hatte sie das Plakat zusammen mit Anna-Maria gemalt und zweitens suchte sie ja nach einem Vorwand, um nicht bis ins Klassenzimmer vor José herdackeln zu müssen. Mit gespielter Wut riss sie den Zettel ab und knüllte ihn zusammen.

Schon stand José neben ihr.

»Was is'n das?«

»Ach, wie neugierig«, war die schnippische Antwort.

»Zeig mal her!«

Zack – verschwand die Hand mit dem zusammengeknüllten Blatt hinter Kathrins Rücken.

»Ich hol's mir!«, drohte José.

»Versuch's doch!«, neckte Kathrin – und rannte los. Bis in die äußerste Ecke der Pausenhalle. Dort prallte sie fast gegen die Wand. Und José prallte gegen Kathrin. Aber nicht nur fast!

»He, spinnst du!«, schimpfte Kathrin, aber sie lachte dabei.

»Zeigst du's mir jetzt?«, fragte José und packte ihre Hand.

Sie ließ das Papier fallen.

José bückte sich. Und als er zu Kathrin auffschaute, wurde er knallrot und streckte ihr die Zunge heraus. Wie ein Drittklässler.

Kathrin lachte noch mehr – aber das war kein Auslachen ...

José schoss in die Höhe und faltete das Blatt Papier auseinander.

»Wenn ihr Julchen nicht rettet, ist sie verloren! – Was soll das denn?«

»Keine Ahnung.«

»Hm. Kennst du 'ne Julchen?«

»Nur die Blöde aus der 6b. Du weißt doch: Die immer so angibt mit ihrem Pferd.«

»Ihrem Pony. Außerdem heißt sie Julia.«

»Na und? Ist doch dasselbe.«

»Und die soll gerettet werden?«

»Na ja, versteh ich auch nicht. So eingebildet wie die ist, ist die nicht mehr zu retten.«



»He, ihr da!«, schallte plötzlich eine Männerstimme durch die Halle.

Erschrocken drehten Kathrin und José die Köpfe. Vor der Tür zum Hof standen zwei Polizisten.

»Wo ist denn das Zimmer der Rektorin?«

Kathrin fing sich als Erste. »Ganz oben. Zweiter Stock. Gegenüber vom Lehrerzimmer!«, rief sie zurück.

»Danke!«

Der Polizist nickte ihr zu und marschierte mit seinem Kollegen in Richtung Treppenhaus.

Als die beiden treppauf verschwunden waren, schauten Kathrin und José sich wie auf Kommando an.

Wahnsinn – schien ihr Blick zu sagen – erst der Zettel und jetzt die Polizei!

Und wie auf Kommando stürzten sie los, quer durch die Pausenhalle, zum Treppenhaus.

Auf der obersten Treppenstufe stehend, wandte Frau Nothnagel den Beamten den Rücken zu, während sie lautstark Hausmeister Pomeriggio dirigierte, der das Schwein an den Ohren durch den Flur zu schleifen versuchte.

Swinotenfreund Sack redete leise, aber eindringlich auf den Italiener ein: »Lassen Sie ihn ... äh ... es ... äh ... Lassen Sie es sofort los! Sie tun ihm doch weh!«

»Weiter! Weiter! Nun machen Sie schon!«, befahl die Schulleiterin. »Gleich kommen die Schüler!«

»Die sind schon da!«, rief ihr der Polizist zu, der Kathrin und José nach dem Rektorenzimmer gefragt hatte.

Frau Nothnagel erschrak so sehr über die Stimme aus dem Hintergrund, dass sie um ein Haar das Gleichgewicht verlor.

Wütend fauchte sie die Beamten an: »Was kommen Sie auch so spät! Die Kinder dürfen nichts von der Sache mitbekommen. Sie wissen doch, wie Kinder sind, wenn es um Tiere geht. Jetzt müssen wir bis zur Pause warten.«

»Unmöglich, wir haben auch noch was anderes zu tun als entlaufene Schweine festzunehmen«, antwortete der Wortführer der beiden. »Rufen Sie nachher noch mal auf dem Revier an. Wenn ein Streifenwagen in der Nähe ist, können die Kollegen das Tier abholen.«

Und an seinen Kumpel gewandt, murmelte er: »Nix wie weg hier! Das Schwein versaut uns nur den Wagen – schlimmer als der Besoffene gestern Nacht.«

»Das ist doch ...! Sie können doch nicht ...! Ich werde mich beschweren!«, schrie die erboste Schulleiterin den beiden hinterher, während Frau Kertenbach-Besserkrott dem quiekenden



Paarhufer tröstend die Hinterbacke tätschelte und Herr Sack ein stumpes Dankgebet zum Gott aller Sternbilder gen Himmel schickte: Noch war der Swinote nicht verloren!





Kathrin und José drückten sich in die Türnische vor dem Physiksaal, als die Polizisten treppab an ihnen vorbeisausten. Viel verstanden sie nicht von dem Gespräch der beiden. Aber was sie verstanden, reichte ihnen um eine Verbindung zu dem geheimnisvollen Zettel herzustellen, der auf dem Theaterplakat geklebt hatte.

»Sollen sich doch Jochen und Klaus mit dem Mastschwein rumärgern.«

»Und wenn die Alte sich beim Chef beschwert? Vielleicht hättest du doch ...«

Das Ende des Satzes verhallte unverständlich im Treppenhaus.

Kathrin und José blieben noch einen Moment länger als nötig Schulter an Schulter vor dem Physiksaal stehen.

»Mastschwein – damit meinen die bestimmt Herrn Sack«, flüsterte Kathrin.

»Aber wieso?«

»Na ja, *mit dem Mastschwein rumärgern* ... Vielleicht wollten sie ihn verhören und er war wieder mal in Gedanken auf 'nem Raumschiff und hat sie blöd angeglotzt. So wie gestern in Reli, als





Manu ihn gefragt hat, warum Noah auch Läuse mit an Bord genommen hat.«

»Verhören?«

»Ja, logo, wegen dieser Julia.«

»Meinst du, er hat was damit zu tun?«

»Dem trau ich alles zu.«

»Und Frau Nothnagel? Warum will die sich beschweren?«

»Vielleicht haben sie die auch in Verdacht.«

»Hm ...«

»Komm, wir lauschen mal!«

Aus dem Lauschen wurde nichts.

Alex entdeckte José und Kathrin als Erster. Fei-